

16. Jahrgang • Ausgabe 4
August - September 2013

Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel von 1955 gemeinnütz. e.V.



Neue Alsterbrücke

Caputh an der Havel

***Wir, der Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel, setzen uns
für die Belange der Bürger und Bürgerinnen
in Sasel und Poppenbüttel und Umgebung ein.***

Sehr verehrte Bürger und Bürgerinnen, liebe Mitglieder,

Nach einigen Jahren und vielen Mühen des Vorstands ist der Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel am 05. Juli 2013 von der Finanzverwaltung als gemeinnützig anerkannt worden: „**Die Körperschaft Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel von 1955 e. V.** dient nach der **eingereichten Satzung** ausschließlich und unmittelbar steuerbegünstigten **gemeinnützigen Zwecken**.“... heißt es u. a. Er ist damit einer der ganz wenigen Bürgervereine Hamburgs, der dies bisher erreicht hat. Wenn auch noch nicht alle Querelen zwischen dem neuen und alten Vorsitz des Zentralausschusses Hamburgischer Bürgervereine von 1886 r. V. beseitigt sind, finden wieder regelmäßige Abgeordnetenversammlungen statt. Am 17. Oktober dieses Jahres gibt es auch wieder einen Bürgertag im Kaisersaal des Hamburger Rathauses. Die allseits beliebten Seminare im Haus Rissen wird es auch bald wieder geben. Die Einweihung des neugestalteten Saseler Parks hat auch stattgefunden. Die Arbeiten am und um den Poppenbütteler

S-Bahnhof gehen nun endlich zügig voran. Die Behörde hat sich mit den Anliegern über den Bau eines dringend notwendigen Park- und Ridehouses am Poppenbütteler S-Bahnhof geeinigt.

Hoffentlich wird nun auch bald mit dem Bau begonnen. Die Institutionen vor Ort in Sasel haben sich über die Planung des Saseler Marktes geeinigt. Nun kann die Verwaltung auch hier „loslegen“!

Im September kommen auch noch das Volksbegehren zum Rückkauf der Stromnetze in Hamburg und die Bundestagswahl auf uns zu.

Zu unseren Info-Abenden haben wir fast alle im Bundestag vertretenen Parteien eingeladen.

Wir hoffen auf sehr rege Wahlbeteiligung und wünschen uns für unser Land richtige Entscheidungen.

Ich wünsche noch weiterhin einen schönen Sommer und Herbstanfang.

Dietrich Hünerbein

.. Liebe Mitglieder.

Die „**Fahrt ins Blaue**“ darf natürlich auch in diesem Jahr nicht fehlen.

Am **23. August** geht es los,

und es wird wieder alles dabei sein:

**Ein kleines Frühstück,
Mittag und
Kaffeetrinken**

Der Preis für alles zusammen beträgt: **49,— EUR**

Wer fährt mit, Wohin ?? !!

Es darf, nein, **muss** wieder geraten werden.

Abfahrt in Sasel und auch in Poppenbüttel ist jeweils um **8:30 Uhr** von den bekannten Haltestellen.

Anmeldungen bitte ab sofort bei **Irmgard Weegh** unter:

Tel.-Nr. 32 59 60 98

Oder gerne persönlich

Reisen – Ausblick auf 2014

Das rege Interesse an den Vereinsreisen hat uns bewogen, im nächsten Jahr zwei Mehrtagesreisen anzubieten, die in den kommenden Wochen vorbereitet werden. Vorgesehen haben wir:

1. eine 7-Tage Reise in die Uckermark vom 22. Bis 28. Juni 2014
2. eine 6-Tage Reise in den Spessart nach Bad Orb vom 21. Bis 26. September 2014

Das ausführliche Angebot erscheint in der Oktober-Ausgabe der neuen „Alsterbrücke“

Heinrich Schreiber

Wir begrüßen neue Mitglieder

Reinhard Jäger

Ursula Kampf

Die nächste Ausgabe
erscheint am
1. Oktober 2013.

Redaktionsschluss: 9. September 2013

Impressum

Herausgeber:

Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel von 1955 gemeinnütziger e.V., Mitglied im Zentralausschuss Hamburgischer Bürgervereine und in der Arbeitsgemeinschaft der Bürgervereine im Bezirk Wandsbek.

V.i.S.d.P: Dietrich Hünerbein (1. Vors.), Stofferkamp 45a, 22399 Hamburg

Redaktion: Dietrich Hünerbein (komm.)

Verlag: Verlag B.Neumann, Tel.: 040-45 36 06

Druck: DMS-Offsetdruck, Tel.: 040-54 76 57 57

Spenden:

Ein edler Spender hat im Juni 2013 einhundert Euro gespendet, die er nun von der Steuer absetzen kann. Ihm sei herzlich gedankt.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

**Mit ihrer Werbung wird die
Herstellung und Verteilung dieser
vom Bürgerverein**

**Sasel-Poppenbüttel herausgegebenen
Zeitschrift ermöglichen!**

Geburtstage unserer Mitglieder

(August bis Oktober 2013)

August

02.08. Jürgen Lüdemann
02.08. Dr. Hartmut Polenz
03.08. Helga König
04.08. Steffi Fleischhauer
04.08. Volker Joerss
05.08. Elsa Prange
09.08. Eckhard Kietzmann
12.08. Nicole Fleckenstein
13.08. Jürgen Fölsch
16.08. Gisela Götz
16.08. Gisela Pape
17.08. Ellen Schellenberg
18.08. Karin Griem
18.08. Rita Tiemann
19.08. Ursula Daleki
22.08. Elly Kruse
24.08. Erika Perling
25.08. Birgit Schuknecht
26.08. Ingeborg von Pflug
27.08. Gisela Nitsche
28.08. Werner Lau
29.08. Monika Gehricke
29.08. Heide Bernstein

September

02.09. Johanna Mill
04.09. Ingrid Klepka
06.09. Peter Gehrmann
07.09. Fritz Böttcher
07.09. Ralf-Roland Ludwig
08.09. Walter Schendel
09.09. Ilse Harder
11.09. Else Blumenkamp
12.09. Ingrid Schneider
12.09. Rolf C. Spitra
15.09. Christa Fidrich
15.09. Jürgen Habenicht
16.09. Siegrid Wurach
17.09. Frau Habke
21.09. Herbert Schumann
21.09. Karla Koblizek
23.09. Inge Müller
23.09. Klaus Knipping
24.09. Anneliese Hartmann
24.09. Emma Heyne
25.09. Ursula Hoffmann
26.09. Irene Könnecke
28.09. Lieselotte Bodendorf

29.09. Magdalena Plett
29.09. Marianne Blum
29.09. Hasso Wölfer
30.09. Dieter Axel

Oktober

01.10. Lieselotte Weber
04.10. Petra Klauhammer
06.10. Magda Rinck
14.10. Joachim Heinrich
18.10. Maria Kröger
21.10. Klaus Jahncke
23.10. Renate Arndt
24.10. Ingeborg Zander
25.10. Eve-Maria Prüßhaber
26.10. Wilma Reimers
26.10. Ute Woost
27.10. Ernst Habke
28.10. Elisabeth Struck
28.10. Ilse Pflüger
29.10. Traute Petersen
31.10. Marlen Hilbig

Tagesfahrt zum Matjesessen am 28. Juni 2013

Unsere Tagesfahrt Organisatorin Irmgard Weegh hatte wieder zur Teilnahme dieser Fahrt aufgerufen. Sie hatte ein Matjesessen in Wilster mit einer anschließenden Flachboden-Schiffahrt, dem AUKIEKER, durch die Wilstermarsch vorbereitet.

Petrus spielte leider nicht mit. Der herzlichen Begrüßung folgte der traurige Hinweis, dass der Wilster Touristenverein die Schiffahrt abgesagt hat, weil es unverantwortlich sei, bei diesem nasskalten Regenwetter die Fahrt in dem nicht überdachten Schiff durchzuführen. Besser der Verzicht als eine Gruppengrippe!

Als Ausgleich besuchten wir das Detlefsen-Museum in Glückstadt.

Unser Busfahrer Rolf W. hatte genügend Zeit, uns ganz gemütlich über beschauliche Landstraßen nach Wilster zu fahren. Auffallend für uns, dass in den Kleinstädten und Dörfern kaum eine Menschenseele auf den Straßen zu sehen war. Wir wurden gut informiert über die Entstehung und Entwicklung der kleinen Provinzstädtchen im Hamburger Speckgürtel. Das Gasthaus "Zum Landhaus" im Wilster Zentrum war auf unsere Gruppe vorbereitet. An Matjes, Bratkartoffeln und grünen Bohnen konnten

wir uns satt essen. Eine Stunde blieb Zeit für einen Stadtbummel. Auch Wilster schien um die Mittagsstunde zu schlafen!

Auf der Weiterfahrt nach Glückstadt wurden wir von unserem Busfahrer informiert, was ein "Echter Matjes" sei. Dem noch nicht geschlechtsreifen Hering wird beim "Kehlen" die Bauchspeicheldrüse gelassen, deren Enzym in etwa fünf Tagen in Salzlake den Hering zum Matjes reifen lässt und den zarten Geschmack verursacht. Hatten wir nun in Wilster echten Matjes gegessen?

Sehr beeindruckend dann der Besuch im Detlefsen-Museum im Brockdorff-Palais in Glückstadt. Eine gute Alternative bei diesem Regenwetter. Wir konnten in die Vergangenheit eintauchen und fanden auch manche Gegenstände, die uns aus Kindertagen oder vom Hörensagen unserer Großeltern vertraut waren.

Ein "Highlight" des Tages war das Kaffeetrinken im Cafe Sünnschien in Kollmar. An rustikalen Vierertischen, mit gut zum Ambiente des Cafes passendem Geschirr, genossen wir eine leckere Baiseetorte und Kaffee. Der Wirt persönlich stimmte auf seiner Gitarre uns bekannte plattdeutsche Weisen an und sang mit sympathischer Stimme, wobei unser Mitsingen erwünscht war. Wir schunkelten uns in Stimmung!

Wir werden gern an diese schöne Fahrt zurückdenken und danken unserer Irmgard Weegh für ihre Planung.

Ilse Zels

250 Jahre Familientradition

Beerdigungsbüro

Beck

„St. Anschar seit 1752“

Individuelle Beratung-
Sorgsamste Ausführung



Fuhlsbüttler Straße 739
22337 Hamburg-
Ohlsdorf

jederzeit erreichbar
040/ 59 18 61

Schöne Brillen?! -Nicht immer, aber immer ...

... *Ceffner*

Harksheider Straße 6
22399 Hamburg
Tel (040) 602 21 80
Fax (040) 602 80 16

Liebe Mitglieder!

Haben Sie
Ihren Beitrag für 2013
schon bezahlt?

Wenn nicht, sollten Sie dies umgehend nachholen und
EUR 20,00 (für Einzelpersonen) bzw. EUR 35,00
(für Ehepaare) auf unser Konto bei der Hamburger Sparkasse
(BLZ 200 505 50, Konto-Nr. 1025 210 210)
überweisen. Danke!
Ab Ende August wird unsere Schatzmeisterin
Zahlungserinnerungen schreiben. Sie hofft, dass
dann nur noch wenige Briefe zu verschicken sind.

**Ab 2014 gilt ein neuer Beitrag und es
gelten auch neue Kontonummern!**

Jahresbeitrag:
Einzelperson EUR 25,00
Ehepaar EUR 40,00

Haspa Kontonummer IBAN
DE48200505501025210210

Sparkasse Holstein
DE 50 2135 2240 0050 0165 28

Bitte überweisen Sie Ihren neuen Jahresbeitrag (wie es in
der Satzung steht) in der Zeit von Januar bis März 2014.

Danke

Veranstaltungskalender August bis September 2013

Datum	Uhrzeit/Tag	Telefon	Veranstalter	Art d. Veranstalt.	Ort
01.08.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV I. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof
06.08.2013	15:00 Di	602 15 52	BGV Bürgerverein	Klönnachmittag	Redder 2b
08.08.2013	16:00 Do	606 11 48	BGV J. Fölsch	Skatnachmittag	Clubheim SC Poppenbüttel
08.08.2013	20:00 Do	602 15 15	Bürgerverein (BGV)	Info-Abend	Clubheim SC Poppenbüttel
			Referent: Dr. Nils Weiland	SPD: Rückkauf der Energienetze?	
10.08.2013	09:00 Sa	602 28 88	BGV H. Schwien	Wanderung	S-Bahn Poppenbüttel
15.08.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV i. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof
19.08.2013	17:00 Mo	606 53 69	BGV E. Stuhlmann	Spieleabend	„Tinos“ Stormarnolatz
23.08.2013	09:00 Fr	32 59 60 98	BGV I. Weegh	Fahrt ins Blaue	Poppenbüttel / Sasel
27.08.2013	10:30 Di	602 76 44	BGV E. Gense	Radwanderung	Poppenbütteler Schleuse
03.09.2013	15:00 Di	602 15 52	Bürgerverein (BGV)	Klönnachmittag	Redder 2b
05.09.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV I. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof
12.09.2013	16:00 Do	606 11 48	BGV J. Fölsch	Skatnachmittag	Clubheim SC Poppenbüttel
12.09.2013	20:00 Do	602 15 52	Bürgerverein (BGV)	Info-Abend	Clubheim SC Poppenbüttel
			Referentin: Frau Sylvia Canel, FDP-Bundestagskandidatin		
14.09.2013	09:00 Sa	551 45 89	BGV E. Metzmacher	Wanderung	S-Bahn Poppenbüttel
16.09.2013	17:00 Mo	606 53 69	BGV E. Stuhlmann	Spieleabend	„Tinos“ Stormarnplatz
19.09.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV I. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof
19.09-22.09.2013					Saseler Heimatfest
22.09.2013	10-15 Uhr	602 15 52	BGV Bürgerverein	Saseler Heimatfest	Stand auf dem Flohmarkt
24.09.2013	10:30 Di	602 76 44	BGV E. Gense	Radwanderung	Poppenbütteler Schleuse
27.09.2013	09:00 Fr	32 59 60 98	BGV I. Weegh	Kohl in Dithmarschen	Poppenbüttel / Sasel
01.10.2013	15:00 Di	602 15 52	BGV Bürgerverein	Klönnachmittag	Redder 2b
10.10.2013	16:00 Do	606 11 48	BGV J. Fölsch	Skatnachmittag	Clubheim SC Poppenbüttel
10.10.2013	20:00 Do	602 15 52	Bürgerverein (BGV)	Info-Abend	Clubheim TSV Sasel
12.10.2013	09:00 Sa	602 28 88	BGV H. Schwien	Wanderung	S-Bahn Poppenbüttel
17.10.2013	15:00 Do	59 88 95	BGV I. Zels	Frauentreff	Galeria Kaufhof
21.10.2013	17:00 Mo	606 53 69	BGV E. Stuhlmann	Spieleabend	„Tinos“ Stormarnplatz
15.11.2013	09.:00 Fr	32 59 60 98	BGV I. Weegh	Karpfenessen / Handeloh	Poppenbüttel / Sasel
08.12.2013	15:00 So	602 81 35	BGV U. Mielow-Weidmann	Weihnachtsfeier	Hotel Steigenberger Treudenberg

Wandern wie bisher, jeden 2. Samstag im Monat 9:00 Uhr S-Bahnhof Poppenbüttel
Skat-Termine i. d. R. jeden 2. Donnerstag im Monat um 16:00 Uhr
Nordic Walking jeden Mittwoch 9.00 Uhr Poppenbütteler Schleuse

Änderungen vorbehalten / Gäste sind Willkommen / Teilnahme auf eigene Gefahr

Seniorenbeirat des Bezirks Wandsbek:

Im Nachgang zu den in der vorherigen Ausgabe gemachten Informationen über den gewählten neuen Bezirks-Seniorenbeirat ist heute erfreuliches zu berichten.

Der gewählte Seniorenbeirat (BSB) hat in seiner ersten Sitzung, aufgrund des Umfangs der zu bewältigen Aufgaben beschlossen, den BSB um weitere vier Sitze zu erweitern. Aus unserem Mitgliederbereich wurde Frau Marianne Blum von dem BSB direkt gewählt und vom Bezirksamt Wandsbek als Seniorenbeirätin berufen. Sie hat damit zusammen mit dem nunmehr aus 15 Mitgliedern bestehenden BSB die Aufgabe übernommen, sich um die verschiedensten Belange der Seniorinnen und Senioren in unserem Bezirk Wandsbek und damit auch für die Belange unserer einzelnen Mitglieder zu kümmern

M. B

Florist im Tegelsberg

Barbara Podoll

Hochzeiten • Firmenlieferungen • Trauerfloristik



www.Florist-Barbara-Podoll.de • Tegelsberg 31
22399 Hamburg • Tel. 040 - 602 72 20

MAN SOLLTE DIE DINGE SO NEHMEN, WIE SIE KOMMEN. ABER MAN SOLLTE AUCH DAFÜR SORGEN, DASS SIE SO KOMMEN, WIE MAN SIE NEHMEN MÖCHTE.

(CURT GOETZ)

Es ist nicht immer so einfach wie es aussieht!

Manches Mal kommt man auf eine fixe Idee. Die Heizkörper könnten eigentlich mal neue Farbe gebrauchen. Also ran an den Anzeiger und mal kurz einen Experten oder war es eine „in“ raussuchen und telefonieren.

„Ich möchte bitte mal fragen, ob Sie meinen Heizkörper wohl streichen würden.“

„Wie bitte, nur einen Heizkörper oder zwei, nein - das machen wir nicht.“

Oh, mal kurz die Luft anhalten. „Ja, was wäre dann, wenn Sie gleich mein Wohnzimmer mit streichen würden.“ „Stehen da schwere Möbel drin.“

„Naja, alles was man so in einem Wohnzimmer normalerweise hat.“

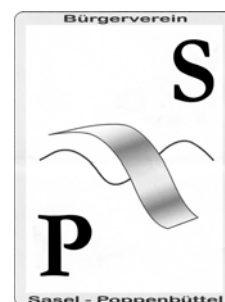
„Schwere Möbel, die tragen wir aber nicht.“

Aus der Traum vom Renovieren, er wird also vorerst ins nächste Jahr verschoben und dann sehen wir weiter. „Und wie ist es bei Ihnen gelaufen. Ich weiß, Sie hatten mehr Glück.“

Ihre MB

Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel von 1955 e.V.

Eintritts-Erklärung



Vor- und Zuname: _____

Anschrift: _____

Geburtsdatum: _____ Telefon: _____

Mitgliedsbeitrag:	Einzelperson	Euro 20,00	Jahresbeitrag
(ab 01.01.2002)	Ehepaar	Euro 35,00	Jahresbeitrag
	Aufnahmegebühr	Euro 2,50	

Hamburg, den _____ (Unterschrift)

Die Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt.

Wir bitten um Überweisung auf eines der u.a. Konten.

Bankverbindungen:	Hamburger Sparkasse:	BLZ 200 505 50 Konto 1025 210 210
	Sparkasse Holstein:	BLZ 213 522 40 Konto 500 16 528

Potsdam und das Havelland - Reisebericht

Der Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel fuhr vom 09. bis 15. Juni 2013 nach Caputh (Havel)

Tag 1

Wer einmal Herrn Schreibers Organisation kennen gelernt hat, weiß: Bequemer geht es nicht. Der Abholservice klappt perfekt, der Bus fährt auf die Minute pünktlich ab. Wir, das sind 40 Mitglieder aus dem Bürgerverein Sasel-Poppenbüttel (s. Bild) werden durch gezielte Informationen auf unseren ersten Ausflug vorbereitet: Wustrau. Der Husarengeneral Hans Joachim von Zieten, der unter Friedrich dem Großen gedient hatte, wurde hier geboren, am 14. Mai 1699. Romantisch-beschaulich ist der Ort, ergreifend der Besuch in der Kirche: Orgelspiel, Holzschnitzereien und –bemalung, das Grab der Zieten-Familie außerhalb der Kirche. Das Zieten-Schloss dient als Richterakademie, von denen es in Deutschland nur zwei gibt: Trier und Wustrau. Kaffee und Kuchen im Kaffee „Constance“ bei herrlichem Sonnenschein runden das Erlebnis ab.



Tag 3

Wir genießen nicht nur das schöne Wetter, sondern vor allem die launige, fachkundige, lebhaft und unterhaltsame Führung von Sebastian, dem jungen Schauspieler, der uns zu vielen Villen von Neu Babelsberg ganze Romane erzählen kann. Hier wohnten Heinz Rühmann, Marlene Dietrich, Marika Rökk und viele weitere Künstler während ihrer Drehzeit im UFA-Filmstudio. Neu Babelsberg ist heute Europas größtes Filmstudio und das einzige in der Welt, das im Studioprinzip arbeitet, d. h.: Alle Gewerke, die zum Film gehören, also Regie, Bühnenbilder, Choreographie, Musik, Kostüme usw., befinden sich auf dem Gelände. Weil es hier die größte Halle gibt, werden auch viele amerikanische Filme und Serien in Neu Babelsberg gedreht. Ca. 95 % einer Produktion werden im Studio erstellt, auch wenn es so aussieht, als seien es Außenaufnahmen. Wir fahren an beeindruckenden Kulissen aus bekannten Fernsehfilmen vorbei. Der Nachmittag führt uns in das Brandenburgische Museum, vor dem eine Skulptur (s. Bild) epochentypische Bewegungen zeigt, und lässt uns viel Freizeit für die Innenstadt von Potsdam, einen Bummel durch die Fußgängerzone der Brandenburger Straße und für das Holländische Viertel, das mit vielen kleinen Kunstläden und Cafés zu einem beschaulichen Abschluss dieses Tages einlädt.

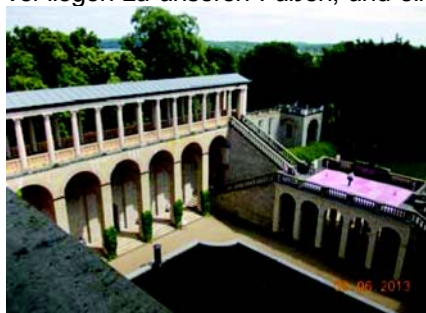


Tag 2

Auf dem Weg zum Neuen Palais in Potsdam muss unser Bus mit der Fähre die Havel überqueren. Das Palais, ein Prachtbau, 1769 von Friedrich dem Großen nach dem

Krieg gebaut, sollte ein Symbol der Macht darstellen, diente im Wesentlichen der Unterbringung der Staatsgäste und wurde von Friedrich dem Großen kaum bewohnt. Es war ihm zu prunkvoll, dennoch wollte er der Außenwelt zeigen, dass trotz der Kriege seine Staatsfinanzen in Ordnung waren. Wir schlurten auf Pantoffeln durch die geschichtsträchtigen Räume und bestaunen die kunstvollen Intarsien und Möbel, Meissner Prunkvasen und die vielen Gemälde und Marmorkamine. Nach dem Spaziergang durch den großen Park bei intensiver Sonnenbestrahlung freuen wir uns auf die Kaffeepause.

Auf dem Pfingstberg erwartet uns die nächste Überraschung: Das Belvedere (Schöne Aussicht). Nach den vielen Treppen zum Säulengang und zum Hochzeitszimmer sind es nur noch 88 Stufen über eine schmale, steile, eiserne Wendeltreppe hinauf bis zur Aussichtsplattform. Ganz Potsdam und die Havel liegen zu unseren Füßen, und ein Messingpfahl zeigt an,



dass es nur noch 8.700 km bis Las Vegas sind. Die Organisation klappt wieder perfekt: Kaum sitzen wir an den Tischen in „Kades Restaurant am Pfingstberg“, schon kommen Kaffee und Kuchen.



Tag 4

Der Vormittag steht zur freien Verfügung. Wir entschließen uns zu einem Spaziergang zum Schloss Caputh, dem Sommerschloss, das der Große Kurfürst seiner Frau geschenkt hatte. Bei schönstem Wetter genießen wir den romantischen Park und freuen uns auf die Schiffsfahrt. 1,5 Stunden durchqueren wir u. a. den Schwielowsee und steigen in Werder aus. Es läuft sich nicht gut auf dem Kopfsteinpflaster. Die Kirche ist mit ihren zahlreichen Seitentürmchen ein Kleinod der Backsteinkunst, und die Sonne lässt die renovierten Fassaden der vielen neuen Dächer leuchten. Die Fahrt zurück mit dem Schiff kühlt unsere von der Sonne erhitzte Haut etwas ab. Wir haben Hunger und sind pünktlich zum Essen im Hotel.



Tag 5
Rein in den Bus, raus aus dem Bus. So ist das, wenn man zweimal mit der Fähre die Havel überquert. Wir erreichen das kleine Dorf Paretz, das als Dorfmitte keinen Marktplatz, sondern

einen imposanten Park hat. Die kleine Kirche wurde aufwendig restauriert, und wir hören, soweit es verständlich ist, die Geschichte von der Wiedererstellung der Kirche, den Widrigkeiten, die überwunden werden mussten, um sie so herzurichten, wie sie heute aussieht. Im Schloss Paretz residierten Königin Luise und Ihr Gemahl Friedrich Wilhelm III. Sie gebar ihm 10 Kinder, von denen 7 das Erwachsenenalter erreichten, und starb sehr früh im Alter von 34 Jahren. Die Wahl ihrer bescheidenen und beschaulichen Residenz fiel auf Paretz, weil sie sich nach Ruhe und einem schönen Landgut sehnten. Die Tapeten wurden aufwendig restauriert, die Möblierung ist spärlich, aber epochengetreu. Die Originalmöbel werden in Russland vermutet. Wir essen gemütlich im Gotischen Haus, sehen uns die große Scheune und den Eiskeller an, spazieren durch den Park und werden dann von Herrn Bongartz sicher und bequem in unsere „Neue Heimat Caputh“ zurückgefahren.

Tag 6

Wir fahren nach Brandenburg und bestaunen „DDR-Barock“ (Beton-Wohnhäuser) mit „Vorher-/Nachher-Effekt“ (noch nicht alle renoviert). Unsere Stadtführerin erläutert uns an einem Modell die Bebauung der Altstadt und der Neustadt und die Teile der Stadtmauern und Stadttore, die heute noch zu sehen sind. Ein Roland wacht vor dem Rathaus, nicht so groß wie der in Bremen, aber ebenso wirkungsvoll als Zeichen dafür, dass die Stadt eigene Gerichtshoheit hatte. In der St.-Gottard-Kirche beeindruckt uns die Holzmalerei der vielen Spender und Tuchweber. Durch die Unvorsichtigkeit zweier Soldaten brannte die Orgel irreparabel ab und



wurde durch eine neue, bei weitem nicht so geschmückte ersetzt. Die Stadtführerin singt „Geh aus, mein Herz, und suche Freud...“, von Paul Gerhardt um die Akustik in der Kirche auf uns wirken zu lassen

Herr Weber, ein Bismarckfan und der Betreiber des Restaurants „Bismarck-Terrassen“, demonstriert in der Uniform, die Otto von Bismarck als Offizier eines Landwehrkürassiers-

regiments trug, Berliner Humor. Eine Schiffsfahrt auf der Havel schließt sich an, und Herr Bongartz verabschiedet auch diesen letzten Tag mit seinem Lied.

Tag 7

Abreise. Damit der Alltag uns nicht so schnell wieder einholt, fahren wir gemächlich-gemütlich die A5 entlang. Geplant ist ein Stopp an der Wasserburg



„Plattenburg“. Wie der Zufall es will, findet dort gerade ein mittelalterlicher Markt statt mit viel Musik und Grillrostgestank. Die Auswahl für einen mittäglichen Imbiss ist groß, wir stärken uns, probieren mittelalterlich zubereitete Speisen und Getränke, bevor es dann zügig über die A24 nach Hamburg geht. Dankbar sind wir Herrn Schreiber und Frau Oldsen für die Organisation dieser Reise, für Fürsorge und klare Angaben zu Zeit und Treffpunkt und all die vielen kleinen Dinge, die vor Ort zu regeln sind. Dank gilt auch Herrn Bongartz, der uns mit viel Humor, Geduld und Sorgfalt durch das Havelland fuhr.

Ute Mielow-Weidmann

WITTHÖFT
Immobilien aus gutem Hause

Über 50 Jahre Berufserfahrung hat uns bis in die 3. Generation einen sehr gefragten Rang als Immobilienmakler und Sachverständiger in unserem schönen Alstertal beschert. Nutzen Sie unseren guten Namen bei der Verwertung Ihres Hauses, Ihres Grundstücks oder Ihrer Wohnung.



Büro Sasel



Saseler Caussee 203 • 22393 Hamburg
Büro Wellingsbüttel

Rolfinckstraße 15 • 22391 Hamburg

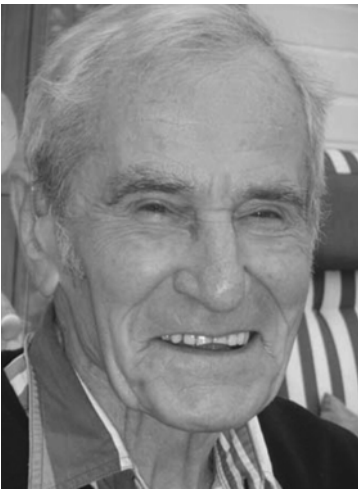
Telefon: 040 - 63 64 63-0 • Telefax: 040 - 63 64 63-33

info@witthoeft.com • www.witthoeft.com



Zeitzeugen berichten

Tham-Joachim von Pflugk, Jahrgang 1925



Beide Großväter waren gehobene Beamte, und zwar mütterlicherseits in Kassel Geheimrat, väterlicherseits Ministerialrat in Dresden. Daraus resultiert die Grundeinstellung, die meine Erziehung mehr oder weniger beeinflusste. Mein Vater war im ersten Weltkrieg Offizier. Er war durch seine Mutter so vermögend, dass er nie zu arbeiten brauchte.

Das Vermögen ging aber nach dem Zusammenbruch weitgehend verloren. Daher arbeitete mein Vater in verschiedenen Berufen. Zuerst war er kaufmännischer Angestellter in einer Bank, dann zogen wir von Dresden nach Meissen. Dort absolvierte mein Vater ein Landwirtschaftsstudium, und daraus resultiert mein verrücktes Leben.

Mein Vater pachtete nach seinem Landwirtschaftsstudium einen Hof in Kärnten, 6 km südlich von Klagenfurt, mit den dazugehörigen Gebäuden, aber alles lebende und tote Inventar musste er mitbringen. Dies war eine Aktion der damaligen österreichischen Regierung. Sie suchten deutsche Siedler als Bollwerk gegen die Slowenen. Mein Vater blieb Reichsdeutscher, leider. Er hat mit den Nazis – ca. 1928/29 – sympathisiert. Auf dem Hof in Kärnten erhielten wir Kinder Unterricht durch eine Hauslehrerin, aber das funktionierte nicht. Deswegen zogen wir zu unserer Großmutter nach Kassel. Dort erlebte ich die erste wirkliche Schule. Leider musste mein Vater aus Österreich fliehen wegen seiner Nazisympathie – das war die Zeit unter Dollfuß-Schuschnigg – und meine Mutter allein lassen. Meine Mutter musste deswegen in Österreich alles mehr oder weniger verschleiern. Dann ging mein Vater nach Pretsch an der Elbe auf eine SA-Wehrsportschule, und 1935 hatte er Glück, dass Hitler die Remilitarisierung durchführte. Denn dadurch kam mein Vater als Hauptmann ins Wehrmeldeamt nach Stolbert/Erzgebirge. Er führte dieses Amt. Danach ging es mit der Familie finanziell wieder aufwärts. Meine Schulzeit in Stolberg im Erzgebirge begann. Ich besuchte kurze Zeit die Volksschule und kam dann aufs Gymnasium. Das waren meine entscheidenden Jugendjahre nach dem vielen Hin und Her (Hamburg, Pretsch, Kärnten, Kassel). Stolberg wurde meine Heimat. Das Gymnasium, ein gemischtes Gymnasium, habe ich bis 1942 besucht. 1939 begann der Krieg. Dadurch war meine Gymnasialzeit nicht so erfolgreich. Die jungen Lehrer waren alle eingezogen, und wir hatten die alten Herren, die reaktiviert wurden. Pensionierte Lehrer!

In unserem Stolberger Gymnasium hatten wir in jedem Jahrgang sehr viele Fahrschüler, und es gab auch ein Internat. Der Mädchenanteil war gering. In jedem Jahrgang gab es eine A- und eine B-Klasse. Die A-Klasse war eine reine Jungenklasse. Die B-Klasse hatte dann einige Schülerinnen. Das waren im Durchschnitt ca. 30 Schüler pro Klasse, in der Oberstufe waren es statt 60 nur noch 10 Jungs und zwei Mädchen. In der Oberstufe bin ich dann mit den Mädchen zusammengekommen, was sehr erfreulich war. Erstaunlicherweise blieb die eine Klassenkameradin noch in Berlin, und es war ein tolles Erlebnis, dass wir mit den Mädchen zusammen unterrichtet wurden. In unserem Jahrgangsbuch waren immer die Berufe der Eltern, insbesondere der Väter, aufgeführt. Auch in der damaligen Zeit hatten wir zu etwa 40 % Arbeiterkinder in der Klasse. Das ist bemerkenswert, weil heute immer so

getan wird, als wären nur Privilegierte auf das Gymnasium gekommen.

Wir erhielten die sog. Vorsemesterbescheinigung. Die war von Hitler erlassen worden. Wenn man die Versetzung zur Oberprima hatte, sollte man nach einem Vorsemester an der Universität die Berechtigung zum Studium erlangen. Das aber verpasste ich im Gegensatz zu meinen Klassenkameraden leider.

Die Vorsemester-Bescheinigung bekamen nur diejenigen Schüler, die aktive Offiziersbewerber waren. Sie mussten vorher eine recht schwierige Prüfung bestehen. Ich musste ein Jahr vor der Einberufung nach Dresden und Klotzsche und eine dreitägige schwere Prüfung ablegen. Die habe ich bestanden, denn sonst wäre ich nicht eingezogen worden. Die anderen haben nach Kriegsschluss Abitur gemacht, haben also nur begrenzt Wehrdienst (Heimwehr, Flakhelfer) leisten müssen. Ich meldete mich freiwillig, weil das irgendwie in meiner Familie verwurzelt war. Offiziere hielten Verträge, waren schneidig, das war Musik in meinen Ohren.

Wie alle Jungen meines Alters war ich Pimpf, also beim Jungvolk, und muss aus meiner Sicht der Dinge sagen, dass das absolut ideal war. Was wir nicht gewusst haben – das haben wir eben damals nicht kapiert – ist, dass wir eine vormilitärische Ausbildung bekamen. Aber wir machten viel Sport. Ideal war das, weil die Dinge, die in Großstädten passiert sein mögen, bei uns in der Kleinstadt nicht vorkamen. Es wurde nicht geraucht, kein Kaffee getrunken, ich hatte keine negativen Jugenderlebnisse, wir machten keine negativen Schlagzeilen. In diesem Stolberg gab es nur zwei Juden. Die beiden Juden wurden nicht belästigt. Wir haben uns nur einen Spaß daraus gemacht, den beiden die Abzeichen für das Winterhilfswerk zu verkaufen.

Ich wurde Jungzugführer. Dann später war ich im Fanfarenzug und bin in die Motor-HJ gegangen, aber ohne weiter aufzusteigen. Die Nazizeit hatte auf das Leben in meiner Familie eigentlich kaum Einfluss. Wir waren eben eine Familie, die vom Beamtentum geprägt war. Man musste für die jeweilige Politik arbeiten, und außerdem waren die Beamten alle sehr wütend auf den Versailler Vertrag, wollten ihn rückgängig machen und waren daher hitlerfreundlich. Meine Erziehung und meine Ausbildung wurden ansonsten kaum politisch beeinflusst. Wir sind aus unserem Stolberg eigentlich nur rausgekommen, wenn wir zu den Sportfesten von der HJ gingen, meine vier Geschwister und ich.

Ich war 1942 also 17 Jahre alt, ging dann zuerst einmal zum Arbeitsdienst beim Arbeitsdienstgau 38 in Prag. Da arbeiteten wir nie, obwohl das Arbeitsdienst hieß. Unsere Abteilung war zur Bewachung des Arbeitsgau-Wirtschaftshofes abgestellt. Dort lagen die ganzen Materialien für den Arbeitsgau Prag in mehreren Baracken. Wir mussten diese Baracken bewachen, damit die Sachen nicht gestohlen wurden. Wenn die Vorgesetzten nicht mehr wussten, wie sie uns beschäftigen sollten, mussten wir die Baracken umräumen. Wir standen uns immer schräg gegenüber und mussten Teller durchreichen, die dann in eine andere Baracke kamen. Dabei haben wir viel Blödsinn gemacht. Das dauerte ein halbes Jahr. Dort hörte ich das erste Mal etwas davon, dass die Bewachung notwendig wäre. Ich war auf Wache, die Wache trug alles in ein Wachbuch ein, und in dem Wachbuch las ich, dass in dem Jahrgang vor uns das Lager einmal überfallen und auch beschossen wurde. Deshalb stand auf der Wache für jeden von uns ein Karabiner mit scharfer Munition. Den mussten wir dann nachts, wenn wir auf Streife gingen, mitnehmen. Sonst waren wir nicht bewaffnet. Der Überfall, der vor unserer Zeit stattfand,

war eine Folge von der Ermordung Heidrichs. Als Vergeltung liquidierte man damals das Dorf Lidice, und der Überfall auf unsere Materialbaracken war ein Racheakt der Tschechen. Der Ort, in dem wir waren, hieß Prag Vocovic. Die Tschechen müssen uns eigentlich für verrückt gehalten haben. Sie konnten nämlich unser Lager von der höher gelegenen Straße aus einsehen. Wir hatten so einen blöden Lagerführer, der befahl, dass man auf der Lagerstraße nicht im Schritt gehen durfte, weder zum Essen noch zum Appell. Wir mussten immer laufen. Mit unserer Kleinstadterfahrung waren wir etwas naiv, und so versuchten wir auch einmal, ein Bordell aufzusuchen – aus Neugierde. Aber das gelang uns nicht, denn ein Landser schmiss uns raus.

Nach dem Arbeitsdienst wurde ich zum Militär eingezogen. Ich wollte aktiver Offizier werden. Im Unterschied zur Kaiserzeit wurden die Soldaten unseres Jahrganges in Lehrgängen zu Offizieren ausgebildet. In der Kaiserzeit wurden sie an die Front geschickt, und nur, wer sich an der Front bewährt hatte, konnte Offizier werden und kam dann zur speziellen Offiziersausbildung. Wir waren von Anfang an in Lehrgängen, und nach Abschluss der Lehrgänge musste man zur Frontbewährung, und da wollten sich die jungen Männer dann besonders hervortun, damit sie gute Voraussetzungen für die Offizierslaufbahn hatten. Dabei sind wahnsinnig viele junge Männer gefallen.

Ich musste mich melden und einrücken in Polen – Modlin (Schlacht vor Modlin). Das Modlin hatte ich mir anders vorgestellt. Es war ein winziges Dorf, eigentlich nur eine Bahnstation und vor allem eine Festung. Ich musste durch einen langen Torbogen gehen und dachte, ich wäre im Gefängnis, aber das war eine mittelalterliche Festung, in der eine Riesengarnison untergebracht war. Dort blieb ich nur eineinhalb Tage. Ich wurde abkommandiert nach Schroddersburg, heute ein polnisches Städtchen an der Weichsel namens Plock, damals ein rein deutsches Städtchen. In Schroddersburg machte ich die Grundausbildung. Und wie es der Zufall so wollte: Ich komme in die Kaserne rein und treffe dort einen meiner Klassenkameraden, der als höherer HJ-Führer nicht zum Arbeitsdienst musste. Wir haben sehr viel Gemeinsames erlebt. Das gab mir Auftrieb.

Die Grundausbildung (1943) dauerte 6 Monate, war hart, aber für einen jungen durchtrainierten Mann kein Problem. Nach diesen 6 Monaten bekamen wir als äußeres Kennzeichen auf die Schulterklappen zwei feldgraue Balken. Dann wurde der ganze Lehrgang geschlossen verlegt nach Kosten. Das liegt zwischen

Posen und Lissa. Dort ging die Ausbildung weiter auf der Unteroffiziersschule. Während dieses Lehrgangs war es wahnsinnig kalt, denn es war mitten im Winter. Ich bekam durch eine verschleppte Angina eine Herzmuskelentzündung. Damit war der Lehrgang für mich gelaufen. Ich musste den Lehrgang wiederholen, während meine Kollegen Fahnenjunker/Unteroffizier wurden. Ich kam nach Saarlouis mit völlig neuen Kollegen. In der Zwischenzeit war



die Invasion. Am helllichten Tage kamen die Amerikaner und Engländer mit ihren Flugzeugen (den Bombern). Wir erhielten pro Mann einen Patronenstreifen für einen Karabiner mit sechs scharfen Geschossen. Wir mussten die Geschosse in Krepppapier einwickeln und in die Brusttasche stecken für den Fall eines Falles (um uns zur Wehr zu setzen). Wir waren im Gelände, als wieder Bomber geflogen kamen. Unser Feldwebel schrie: „Vollste Deckung!“ Und wir als nicht kriegserfahrene und unternehmungslustige Naive hatten nichts Eiligeres zu tun als diese sechs Patronen herauszuholen, auszuwickeln und das Gewehr zu laden. Gott sei Dank dauerte das so lange, dass die Flieger inzwischen weg waren. Das war unser Glück. Die Unteroffiziersschule konnte ich nicht beenden, weil sich unser Chef, Oberst Wegelein, mit seiner ganzen Schule als Kampfgruppe in den Einsatz meldete. Er hatte schon das Deutsche Kreuz in Gold, und wir vermuteten, dass er scharf auf das Ritterkreuz war. Zu diesem Zweck wurde wohl die Kampfgruppe gebildet. Die Unteroffiziersschüler stellten den unteren Führungskader dar und wurden aufgefüllt mit Leuten aus den Genesungskompanien bzw. den Frontsammelstellen. Dort sammelten sich Soldaten aus allen verschiedenen Einheiten, zurückgekehrte Urlauber z. B., die nicht zu ihren Einheiten zurückgefunden hatten. Diese Kampfgruppe wurde in die Eifel (Bitburg/Dassburg, 1944) verlegt, wo wir für einige Wochen die Bunker des alten Westwalls, die ja nicht benutzt waren, belegten. Und dann begannen meine Kriegsabenteuer – Fortsetzung in Teil 2

Bearbeitet: Ute Mielow-Weidmann

Wichtige Telefonnummern			
Polizei: 110		Feuerwehr und Rettungsdienst: 112	
Polizeikommissariat 35	Medizinische Notdienste	Beratung und Hilfe	Vätertelefon: 31 76 83 13
Wentzelpatz 1: 4 28 65 -3510	Ärztl. Notdienst: 22 80 22	Telefon-Seelsorge:	Pro Familia: 34 11 10
Sperrung von EC und Kreditkarten: 116 116	Zahnärztl. Notdienst: (01805) 05 05 18	0800 - 111 01 11	CARITAS: 280 14 00
Service/Störungen:	(Mittw. Nachm. U. Wochenende)	Kinder- u. Jugendnotdienst: 42 84 90	Elternkreis Drogenabhängiger 439 511 11
Wasserwerke: 78 19 51	Gift Information: 05 51 - 192 40	Notruf für vergewaltigte Frauen: 25 55 66	Anonyme Alkoholiker und Angehörige: 271 33 53
E.ON Hanse: 0180-161 66 16	Tierärztl. Notdienst: 43 43 79	Biff-Beratung für Frauen: 43 63 99	Glücksspiel- und Schuldnerberatung: 280 21 70
Vattenfall: 0180 - 143 9439	Information	Schülerhilfe: 0800 - 19 4 18 00	Demenz / Angehörige 7 07 13 27
Öffentl. Beleuchtung: 63 96 23 55	Behörden in Hamburg: 115	Arbeitslosenhilfe: 0800 111 04 44	www.lotzenbüro.de
Stadtentwässerung: 34 98 60 00	HVV-Fahrplanauskunft: 194 49	Kinderschutzbund: 491 00 07	Bürgerverein
ADAC-Pannenhilfe: 0180 - 2 22 22 22	Flughafenauskunft: 5 07 50	Müttertelefon: 0800 - 333 21 11	Sasel-Poppenbüttel: 602 15 52
ACE-EURO-NOTRUF: 0180 - 2 34 35 36	Sperrmüllabfuhr: 25 76 - 25 76		
Fundbüro: 428 411 3501	Zugauskunft: 01805-99 66 33		

Dressel: „Der Volksentscheid hält nicht, was er den Menschen verspricht Fünf Fragen – Fünf Antworten

Parallel zur Bundestagswahl findet am 22. September auch die Abstimmung über den Rückkauf der Energienetze statt. Die Volksinitiative „Unser Hamburg - Unser Netz“ will, dass alle drei Energienetze - für Strom, Gas und Fernwärme - wieder zurück in städtisches Eigentum gehen. Die SPD, die Oppositionsparteien CDU und FDP, ein breites Bündnis von Kammern und Verbänden, Gewerkschaften und Betriebsräte im Energie- und Versorgungsbereich treten für ein **NEIN** beim Volksentscheid ein. Der Bürgerverein sprach mit SPD-Fraktionschef Andreas Dressel.

Bürgerverein: Warum wirbt die SPD für ein **Nein**?

Andreas Dressel: Wenn man sich die zur Abstimmung stehende Frage der Volksinitiative durchliest, denkt man zunächst: Hört sich ja gut an, haben ist doch besser als nicht haben. Das Wichtigste aber, die Kosten für dieses Vorhaben, bleiben völlig ausgeklammert. Und tatsächlich würde das eine sehr teure Angelegenheit werden. Seriöse Schätzungen gehen von 2 Milliarden Euro aus. Das bedeutet also einen ganzen Haufen neuer Schulden für unsere Stadt. Die Hamburgerinnen und Hamburger müssen sich gut überlegen, ob sie das wollen.

BV: Das Hauptargument des Volksentscheides ist, dass sich der Rückkauf finanziell rentieren würde. Stimmt das?

AD: Die Zeiten traumhafter Renditeversprechen sollten eigentlich vorbei sein. Fakt ist: Es gibt eine strenge Regulierung bei den Netzentgelten und damit den Erlösen, die Finanzierungs- und Investitionskosten müssten gestemmt werden. Da kommen viele Parameter zusammen, die die Gewinne drücken - außerdem trägt die Stadt das volle unternehmerische Risiko. Das sollte Hamburg in Zeiten der Schuldenbremse lieber nicht eingehen.

BV: Hätte der Netzurückkauf einen energiepolitischen Mehrwert?

AD: Keineswegs so, wie es uns die Volksinitiative verspricht. Auch die gute alte HEW gibt es nicht zurück. Bei der Volksinitiative wird

der Eindruck erweckt, dass man über das Eigentum an Kabeln und Rohren Energiepolitik machen kann. Die Musik der Energiewende spielt aber an beiden Enden der Leitungen - bei der Erzeugung und beim Kunden. Die Volksinitiative spricht außerdem von „sozial gerechter“ Energieversorgung und suggeriert damit z.B. niedrigere Strompreise. Wie der Rückkauf für günstigeren Strom sorgen soll, steht aber in den Sternen - das wird wegen der Regulierung und der hohen Finanzierungskosten nicht klappen. Es gehört ebenfalls ins Reich der Märchen, wenn der Eindruck erweckt wird, dass man mit dem Eigentum an den Netzen erzwingen kann, dass nur „guter Ökostrom“ durch die Netze geht. Das ist rechtlich gar nicht möglich, jeder Strom muss durchgeleitet werden. Es ist wegen der engen Vorgaben des Energie- und Vergaberechts sogar möglich, dass der Volksentscheid pro Netzkauf ausgeht - die Stadt aber nicht Inhaber der Konzession für den Betrieb wird. Diese muss nämlich diskriminierungsfrei ausgeschrieben werden. Eine Konzessionsvergabe per Volksentscheid geht nicht! Schon andere Kommunen sind vor Gericht krachend gescheitert, als sie die Netzkonzession einfach an sich selbst vergeben wollten. Diesen Schuldbürgerstreich sollten wir uns im wahrsten Sinne des Wortes ersparen!

BV: Die SPD ist gegen den vollständigen Rückkauf. Zugleich hat sich Hamburg aber mit 25,1 Prozent an den Netzen beteiligt. Wie

Haben Sie Fragen und Anregungen? Wir freuen uns über Ihren Anruf!

Ihre Ansprechpartner:



Vorsitzender
Dietrich Hünerbein
Tel. 602 15 52
dietrich.huenerbein@t-online.de



Schriftführerin
Marianne Blum
Tel. 23 99 45 00



Beisitzer
Radtouren und Internetauftritt
Erwin Gense
Tel. 602 76 44



2. Vorsitzende
Ute Mielow-Weidmann
Tel. 602 81 35
mielow-weidmann@web.de



2. Schriftführer
Volkert Joerss
Tel. 606 17 20



Beisitzer
Wanderungen
Eckhard Metzmacher
Tel. 551 45 89



Schatzmeisterin
Renate Heitmann
Tel. 601 60 91



Beisitzerin
Mitgliedschaften
Renate Arndt
Tel. 602 30 39



Beisitzer
Reisen
Heinrich Schreiber
Tel. 601 12 43



2. Schatzmeister
Peter Bock
Tel. 601 04 40



Beisitzer
Betriebsbesichtigung
V.-Zeitung
Joachim Arndt
Tel. 602 30 39



Beisitzerin
Tagesfahrten
Irmgard Weegh
Tel. 325 960 98

Für unverlangt eingesandte Manuskripte behalten wir uns Kürzungen vor. Artikel, die mit Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen persönliche Meinungen dar, nicht aber unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion.

Internet: www.buergerverein-sasel-poppenbuettel.de

E-Mail: buergerverein@sasel-poppenbuettel.de



Beisitzerin
Nordic Walking/Frauentreff
Ilse Zels
Tel. 59 88 95

passt das zusammen?

AD: Der SPD ging es um einen strategischen Anteilserwerb. Die Stadt hat damit die beiden großen Versorger in die Pflicht genommen, gemeinsam die Energiewende in Hamburg zu stemmen. Dabei erhält Hamburg eine sichere Garantiedividende - sie deckt die Kapitalkosten ab. Durch die Energiekooperation nimmt Hamburg direkt Einfluss auf die Energiewende, ohne selbst das unternehmerische Risiko zu tragen. Die Stadt kontrolliert und entscheidet mit 1, 6 Milliarden Euro Investitionen in die Energiewende sind allein mit den beiden größten Energieversorgern verabredet. Der Senat hat zwischen den Positionen 100% und 0% eine vermittelnde Position eingenommen - im Ergebnis mehr Energiewende für weniger Geld!

BV: Was passiert, wenn der Volksentscheid gewinnt?

AD: Das wird ein großes Kuddelmuddel. Wenn der Volksent-

scheid durchkommt, dann werden die jetzt getroffenen Vereinbarungen wieder komplett zurückgefahren. Dann steht Hamburg in Sachen Energiewende wieder bei null. Gleichzeitig stehen wir auch am Beginn eines offenen Konzessionsverfahrens und möglicherweise jahrelangen juristischen Auseinandersetzungen mit den Versorgern. Denn wie die Übernahme gehen soll, darüber schweigt der Volksentscheid, obwohl er ja eigentlich Bürgerschaft und Senat zu etwas verpflichten soll. Niemand sollte glauben, dass Hamburg nach einem erfolgreichen Volksentscheid automatisch in den Besitz der Netze kommt. Gerade deshalb weist die SPD so deutlich auf die Risiken und Nebenwirkungen hin - mit 2 Milliarden Euro neuer Schulden. Viele wollen - wie bei der Elbphilharmonie - keine weiteren Großprojekte, keine Luftschlösser, bei denen die Steuerzahler die Folgen nicht wirklich abschätzen können. Klar ist schon jetzt: Der Volksentscheid hält nicht, was er den Menschen verspricht. Deshalb **NEIN** am 22.9.!

Besuch der Wasserkunstinsel Kaltehofe

Pünktlich am 3. Juli um 9:30 versammelten sich 25 Mitglieder des Bürgervereins Sasel-Poppenbüttel auf der neuen Brücke des S-Bahnhofes Poppenbüttel um mit dem Initiator Joachim Arndt und seiner Ehefrau die Wasserkunstinsel Kaltehofe zu besuchen.

Mit der S-Bahn fuhren wir zum Hauptbahnhof um dann mit dem Gelenkbus der Linie 3 des HVV von der Mönckebergstraße bis zur Ausschläger Allee zu fahren.

Das Wetter spielte mit, endlich Sonnenschein! Ein 15 Minutiger Fußmarsch führte uns über den Ausschläger Elbdeich und den Kaltehofe Elbdeich zur Villa Kaltehofe (ehemaliges hygienisches Insitut).

Die Insel Kaltehofe wird im Norden und Osten durch die Billwerder Bucht begrenzt, die sich im Süden in der Alten Dove Elbe (früher verbunden mit und Teil der Dove Elbe) fortsetzt. 125 Meter nördlich liegt die Insel Billwerder Ausschlag, verbunden mit dem Sperrwerk Billwerder Bucht (Brückenanbindung). Im Südwesten wird sie durch die dort 230 Meter breite Norderelbe von der zu Hamburg-Veddel gehörigen Elbinsel Peute abgegrenzt.

Die Insel ist von Nordwest nach Südost 1,8 km lang und im zentralen Bereich 520 Meter breit, um an den Enden spitz zuzulaufen.

Im Süden ist die Kaltehofe über den 400 Meter langen und über 110 Meter breiten Elb-Hauptdeich mit dem Festland (Elbwasserfilterwerk in Moorfleet, Billwerder Insel) verbunden.

Auf der Insel befindet sich das ehemalige 1893 erbaute Elbwasser-Filterwerk der Hamburger Wasserwerke, das seit Februar 1990 außer Betrieb ist. Die nicht mehr genutzten Wasserbecken dienen heute Vögeln wie dem Zwergtaucher als Rast- und Brutplatz.

Auf dem Gelände des ehemaligen Wasserwerks Kaltehofe eröffnete Hamburg Wasser am 18. September 2011 die Wasserkunst

Kaltehofe. Es entstand eine Mischung aus Industriedenkmal, Museum und Naturlehrpfad.

Nach dem die Formalitäten erledigt waren, begann eine 1stündige Führung durch das Museum.

Hier einige Auszüge aus der Geschichte des

Elbwasserwerks und späteren Grundwasserwerks Kaltehofe

Als im Jahr 1848 die Stadtwasserkunst in Rothenburgsort in Betrieb genommen wurde, gelangte das Elbwasser ungefiltert in die Hamburger Haushalte. Man war der Meinung, daß 3 km oberhalb der Stadt das Wasser sauber genug sei und begnügte sich mit einer Anlage von Teichen, in denen sich die groben Schmutzteilchen absetzen konnten.

Da sich die Ablagerungszeit des Wassers durch erhöhten Wasserverbrauch verkürzte, forderte der Erbauer der Anlagen in Rothenburgsort, W. Lindley, 1853 erstmals Filteranlagen, um das Elbwasser weitgehend von Keimen befreien zu können. Durch Streitereien, ob Filteranlagen überhaupt nötig seien, verzögerte sich der Bau um Jahrzehnte. Inzwischen war die Ablagerung durch den ständig steigenden Wasserverbrauch fast unwirksam geworden, so daß es sich vom Elbwasser kaum noch unterschied. Hinzu kam, daß in den Wasserleitungen, wo die Strömung langsamer war, die Rohrwände mit Muscheln bedeckt waren, zwischen denen eine große Zahl von Würmern lebte. 1876 traten zudem massenhaft Aale in den Leitungen auf. Die Unzufriedenheit der Hamburger Bevölkerung mit der Wasserversorgung wurde durch spöttische Reime zum Ausdruck gebracht:



Tradition verpflichtet

BESTATTUNGEN

Ohlendieck 10
22399 Hamburg

Telefon 040 602 23 81

Eggers
Poppenbüttel

info@bestattungen-eggers.de
www.bestattungen-eggers.de

„Vom Tier im Hamburger Wasserrohr
Da kommen 16 Arten vor:
Ein Neunaug', Stichling und ein Aal
Drei Würmer leben in dem Strahl
Drei Muscheln und drei träge Schnecken
Sich mit der muntern Assel necken
Ein Schwamm, ein Moostier, ein Polyp,
Die dringen lustig durch das Sieb.
An toten Tieren kommen raus
Der Hund, die Katze und die Maus;
Noch nicht gefunden sind, Malheur,
Der Architekt und Ingenieur!“

Erst im Juli 1890 entschieden Senat und Bürgerschaft den Bau des Filterwerks:
Der Bau von 4 großen hochliegenden Ablagerungsbehältern auf der Billwerder Insel und 22 Sandfiltern auf Kaltehofe konnte endlich zur Durchführung gebracht werden. Mit der Fertigstellung wurde 1894 gerechnet.

Während des Baus des Filterwerks brach im Sommer 1892 die schwere Cholera-Epidemie in Hamburg aus. Es wurde einwandfrei nachgewiesen, daß die Seuche durch das unfiltrierte Wasser in der Stadt verbreitet wurde. Durch zügiges Weiterbauen, das durch die Seuche erheblich erschwert wurde, konnte das Werk am 27. Mai 1893, also ein Jahr früher als geplant, mit der Lieferung von filtriertem Elbwasser beginnen. Bald erkannte man die Nachteile dieses Elbwasserwerkes: Im Winter hatte das Wasser eine Temperatur nahe der Null-Grad-Grenze, so daß es in den Haushalten ständig lief, damit es nicht einfro. Im Sommer war es muffig und hatte eine Temperatur von 20 Grad. Außerdem gab es im Winter immer wieder Probleme mit der Vereisung der Wasserschöpfstellen an der Elbe, was die ohnehin schon komplizierte Reinigung beträchtlich erschwerte. Daher setzten um die Jahrhundertwende die ersten Bemühungen ein, das Elbwasser durch Grundwasser zu ersetzen, um das Werk Kaltehofe schließen zu können. Die beiden Weltkriege und die Zunahme des Wasserverbrauchs machten einen Strich durch diese Rechnung. Bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung im Osten und im Westen verschlechterte sich die Elbwasserqualität in den 50er Jahren auf drastische Weise. Um eine Verbesserung zu erreichen,



wurde im Werk Kaltehofe eine Aktivkohlefilteranlage eingebaut. Ein weiterer Schritt war die langfristige Umstellung von Elbwasser auf Grundwasser. Dafür wurden auf der Billwerder Insel und im Raum Moorfleet 50 Flachbrunnen gebaut, die aus 25 m Tiefe das Grundwasser aus dem Urstromtal der Elbe förderten. Seit 1964 lieferte das Werk Kaltehofe nur noch Grundwasser. Die Änderungen auf dem Werksgelände waren für diese Umstellung sehr gering. Der Aufwand für den laufenden Betrieb im Vergleich zu anderen Grundwasserwerken war jedoch enorm, da die Filter mindestens einmal im Jahr gereinigt werden mußten, was eine manuelle Abtragung der 22 Becken erforderlich machte. Deshalb mußten die Loren und Gleisanlagen für die Filterreinigung in Betrieb bleiben.

Ab 1983 wurde die Förderung der Wassermenge langsam zurückgefahren und zum Jahreswechsel 1989/90 endgültig stillgelegt.

Nach dieser ausführlichen Schilderung hatten wir alle eine Stärkung verdient.

Favorit bei den Getränken war das „Elbwasser“, im allgemeinen Sprachgebrauch würden wir dazu Alsterwasser sagen. Bei den Speisen behielt die Bockwurst mit Specksalat oder Brot die Oberhand.

Nach dieser wohlverdienten Ruhepause machten wir noch einen kleinen Rundgang durch den geplanten Freizeitpark.

Seit Anfang der Neunzigerjahre liegt das Areal brach. Früher haben die Hamburger Wasserwerke hier in 22 Becken Trinkwasser aufbereitet, das vor 1964 direkt aus der Elbe, danach aus dem Grundwasser kam. Seit der Stilllegung haben sich viele Tierarten zwischen den verwilderten Anlagen angesiedelt, und die Mischung aus historischen Gebäuden und Natur bietet einen malerischen Anblick.

Nach so viel Information und Natur trennten wir uns schweren Herzens von der Elbinsel und machten uns am Spätnachmittag auf den Heimweg.

Dank auch von dieser Stelle an die Veranstalter dem Ehepaar Amdt.

Hamburg, im Juli 2013
EF

FRÜNDT

FUNDIERTE
IMMOBILIEN-
BERATUNG

REGIONAL STARK
IM NORDOSTEN
HAMBURG

ÜBERZEUGENDE
IMMOBILIEN-
ANGEBOTE

NACHFRAGE-
POTENZIAL FÜR
IHRE IMMOBILIE

DISKRETE
ABWICKLUNG UND
BETREUUNG

TRADITION
IM IMMOBILIEN-
GESCHÄFT

BÜROHAUS SASELER MARKT 1 – 22393 HAMBURG – INTERNET WWW.FRUENDT.DE – MAIL INFO@FRUENDT.DE

☎ 040 / 6001 6001
MIT SICHERHEIT GUT BERATEN

IVD
RDM
VHH
FIABCI